



DIE KINDER auf den Straßen von Cusco gaben den Anstoß für ein sehr vielfältiges Projekt.

VONEINANDER LERNEN

Vor einigen Jahren als Sozialprojekt gestartet, hat sich das Bildungshaus Wayna Warma im peruanischen Cusco zu einem interdisziplinären Forschungsobjekt entwickelt.

Von den Inka vor rund 800 Jahren am „Nabel der Welt“ gegründet, wird die peruanische Provinzstadt Cusco der Bedeutung ihres Namens in der indigenen Sprache Ketschua heute kaum noch gerecht. Ökonomisch lebt sie vor allem von ihrer Geschichte und ist Anziehungspunkt für Touristen aus aller Welt. Viele der 350.000 Einwohner leben in ärmlichen Verhältnissen und haben wenige Entwicklungsmöglichkeiten. Die Sozialpädagogin Maria Elena Camacho vom Verein Wayna Warma möchte dies ändern und setzt bei den Kindern in den Straßen von Cusco an. Sie will die Armut mit der Waffe der Bildung bekämpfen. Unterstützung fand sie dabei in Österreich: Der Innsbrucker Architekt

Clemens Plank wurde auf das Projekt aufmerksam. An der Architekturfakultät der Uni Innsbruck lud er Studierende ein, für den Verein Wayna Warma ein Bildungshaus im Armenviertel der Andenstadt zu entwerfen. Mit den Gewinnern des Studentenwettbewerbs, Daniel Kranebitter und Walter Rudig, flog der Architekt nach Peru und präsentierte die Entwürfe vor Ort. Im Nu wurde aus der abstrakten Idee ein konkretes Projekt, das von allen Beteiligten mit viel Energie und Geduld vorangetrieben wurde. „Das Projekt wurde zur Grundlage für die Diplomarbeit der Studierenden“, erzählt Clemens Plank. „Sie sind auch nach dem Studienabschluss noch sehr mit dem Verein verbunden und haben von der Idee bis zur Umsetzung in einem fremden Land alles erlebt. Mehr kann man in einem Studium nicht vermitteln“, freut sich Clemens Plank.

Nachhaltigkeit

Umgesetzt wird der Bau des Bildungshauses freilich Schritt für Schritt, denn die dafür notwendigen Gelder müssen mühsam gesammelt werden. Durch einen beträchtlichen Spendenbeitrag des Hochwaldlabors Liechtenstein, aber auch durch die Unterstützung der Vorarlberger Landesregierung und der Universität Innsbruck konnte der erste Bauteil des neuen Bildungshauses in Cusco in diesem Sommer eröffnet werden. Auch der Rohbau des zweiten Teils dieses aus drei Gebäuden bestehenden Ensembles aus Gemeinschafts-, Lern- und Rückzugsbereichen ist fast abgeschlossen. Bereits in der Konzeption legten Clemens Plank und seine Kollegen großen Wert auf eine nachhaltige Bauweise. „Die Bewohner von Cusco bauen ihre Häuser traditionell mit Lehmziegeln. Wir haben diesen Baustoff

Mehr Infos zu dem Sozialprojekt und zu Spendenmöglichkeiten für das Bildungshaus gibt's auf www.waynawarma.com



aufgegriffen und in einer modernen, technologisch hochwertigen Form – der Stampflehmtechnik – eingesetzt“, sagt der Architekt. Der Lehm wird dabei in Schalungen eingebracht und gestampft und erhält so eine Festigkeit ähnlich dem Beton. Die veredelte Erde erweist sich als sehr stabiler Baustoff, der als Aushubmaterial auf der Baustelle bereits vorhanden ist und von den Bauarbeitern leicht verarbeitet werden kann. „Die Kosten sind gering, es wird vor allem Arbeitskraft benötigt“, sagt der Argentinier Fernando Ruiz Peyré vom Institut für Geographie, der als Sozialgeograph das Projekt begleitet. „Und das hat einen positiven Effekt auf die Beschäftigung.“

Ruiz Peyré ist nicht nur als Forscher beteiligt, sondern nimmt auch als Vermittler zwischen den österreichischen und peruanischen Partner eine wichtige Rolle ein. Im Sinne der partizipativen Aktionsforschung beobachtet er die Beziehungsgeflechte zwischen Norden und Süden und untersucht die Auswirkungen der Bildungsarbeit auf die Kinder in Cusco. „Die Zusammenarbeit ist durch große Offenheit geprägt und macht Anpassungen an Wünsche des jeweiligen Partners möglich. Auch werden Entscheidungen in der Regel gemeinsam getroffen“, schildert der Geograph eine neue Form der Entwicklungszusammenarbeit. Architekt Clemens Plank ergänzt: „Der Know-how-Transfer funktioniert sehr gut. Wir haben den Arbeitern die neue Technik zunächst gezeigt, den zweiten Bauteil haben sie dann schon eigenständig errichtet.“ Zu Hilfe kam den Projektbetreibern dabei der Vorarlberger Lehmbauer Martin Rauch, dessen Mitarbeiter zweimal nach Peru flogen und die Lehmstampfmethode vor Ort vermittelten.




ARCHITEKTUR ALS PROVOKATION

Mit seiner Ästhetik und modernen Verbindung von Beton- und Lehmbauweise sticht das Bildungshaus Wayne Warma zwischen den Lehmziegelbauten der Einheimischen heraus. Es stellt eine ästhetische Provokation dar, die aber durchaus positiv aufgenommen wird. Von einem „Bilbao-Effekt“ möchte Architekt Clemens Plank nicht sprechen, es kommen aber laufend Anfragen aus dem ganzen Land von Menschen, die das Haus besichtigen wollen. Auch die peruanischen Behörden zeigen sich nach anfänglicher Skepsis offener gegenüber den Ideen der Projektbetreiber.

Zertifizierung

Die traditionellen, aber nicht sehr haltbaren Lehmziegelbauten sind in Peru nicht kreditwürdig, weshalb viele Familien den Bau eines eigenen Hauses nicht finanzieren können. Deshalb wollen Clemens Plank und Fernando Ruiz Peyré noch einen Schritt weitergehen und die moderne Lehmbauweise in Peru zertifizieren lassen. Im Sommer waren sie dafür bereits auf Partnersuche in Peru und haben vielversprechende Gespräche mit der Universidad Católica del Perú

geführt. „Die Behörden vor Ort waren zunächst sehr skeptisch, was unsere Bauweise angeht. Moderne Beton-, Stahl- und Glasbauten setzen hier die Standards“, erzählt Plank. „Mit der offiziellen Zertifizierung wollen wir das ändern. So wollen wir die Lehmbauweise gleichwertig neben dem Betonbau etablieren.“ Dies würde den Banken die Vergabe von Krediten ermöglichen und eine für die arme Bevölkerung leichter finanzierbare Alternative schaffen. Vorbereitet wird das Vorhaben an der Universität Innsbruck, wo Andreas Saxer vom Arbeitsbereich Materialtechnologie in den nächsten Monaten Versuchsreihen mit dem Baustoff durchführen wird. Dabei soll die Festigkeit des Stampflehms nachgewiesen und das Potenzial für weitere Verbesserungen ausgelotet werden. „Große Bedeutung kommt auch der Erdbebensicherheit zu, da Peru in einer aktiven Erdbebenzone liegt“, erklärt Plank. „Wir hoffen hier auch noch auf Unterstützung durch unsere Kollegen von der Mechanik.“

Vom Sozialprojekt über einen Studentenwettbewerb bis zum zertifizierten Baustoff, das Bildungshaus Wayne Warma eröffnet den Beteiligten immer neue Perspektiven: „Die Kinder auf den Straßen von Cusco haben die Initialzündung für das Gebäude geliefert. An dem Objekt entstehen nun immer neue Forschungsfelder, vom Baustoff Lehm über die Mechanik, Architektur und Ästhetik bis zur interkulturellen Arbeit und Pädagogik“, sagen Fernando Ruiz Peyré und Clemens Plank. Nicht nur neue Fragestellungen in der Forschung sind es, die sie antreiben, auch die Finanzierung des Projekts beschäftigt sie laufend. Neben der Fertigstellung des dreiteiligen Gebäudekomplexes muss auch die Arbeit im Bildungshaus bezahlt werden. cf 



CUSCO liegt auf über 3.400 Metern Seehöhe und lebt vor allem vom Inka-Tourismus.



DER ERSTE BAUTEIL des Bildungshauses Wayne Warma wurde 2016 fertiggestellt.



AUSHUB wird Baumaterial: Lehm kommt in Schalungen und wird zu Wänden gestampft.